Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 95 (2008)
Heft: 4: Peter Zumthor et cetera

Artikel: Expressiv öffentlich : Neubau Stadion Letzigrund in Zürich
Autor: Baumberger, Christoph
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130789

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Expressiv öffentlich

Neubau Stadion Letzigrund in Zürich

Text: Christoph Baumberger, Bilder: Yves André Der neue Letzigrund ist zugleich Austragungsort von Grossveranstaltungen und städtische Freifläche. Seine offene, auf die wesentlichen Elemente eines Stadions reduzierte Form unterscheidet ihn nicht nur von gegenwärtigen Tendenzen im Stadionbau. Sie bringt auch beide Hinsichten, in denen er eine öffentliche Anlage ist, zum Ausdruck.

Die in den letzten Jahren in der Schweiz realisierten und projektierten Stadien zeigen eine eindeutige Tendenz. Es handelt sich typischerweise um im Rahmen einer Public-Private-Partnership finanzierte Fussballarenen mit Mantelnutzungen an peripheren Lagen, die hermetisch abgeschlossen sind und markante Grossformen darstellen, welche als Landmark ihre Umgebung dominieren. Die Geschlossenheit der Stadien soll zur vielbeschworenen Hexenkesselstimmung beitragen, ihre markante Form zur Corporate Identity sowohl der Stadt wie auch des allfälligen Hauptsponsors.[1]

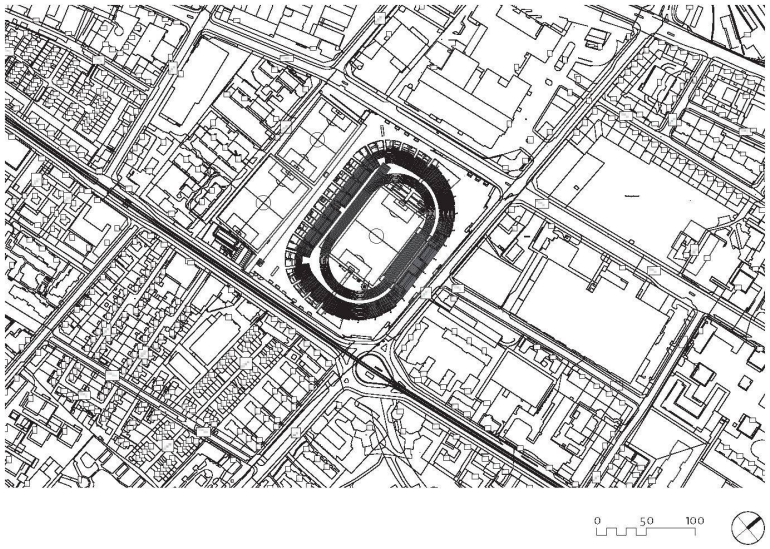
Dieser Tendenz entsprechen nicht nur die neuen Stadien in Basel, Bern und Genf (und bezüglich Nutzung, Finanzierung und Lage die meisten kleineren Schweizer Stadionprojekte); auch Zürichs Stadion für die EURO 2008 hätte weitgehend von der skizzierten Art sein sollen. Dass das von Meili, Peter Architekten entworfene Stadion Zürich teilweise an Wohnbauten angrenzen soll, mag zusammen mit den Konsequenzen aus den vorgesehenen Mantelnutzungen ein Grund gewesen sein, weshalb alles anders gekommen ist. Der Neubau des Stadions Letzigrund, der dank nur dreijähriger Planungs- und Bauzeit nun als Ersatz dient[2], weicht in jeder Hinsicht von der aktuellen Tendenz ab. Das macht ihn zu einem interessanten Gegenmodell.

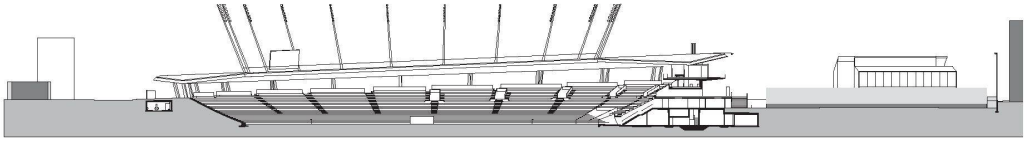
Seltene Konstellation

Der neue Letzigrund ist ein multifunktionales, polysportives Stadion ohne Mantelnutzungen, das ausschliesslich mit öffentlichen Mitteln finanziert wurde und mitten in der Stadt steht. Das Gebiet um das Stadion ist ein buntes Gemisch aus Gewerbe- und Industriearealen, Bürogebäuden, Einkaufszentren und Wohngebieten, die auf drei Seiten das Grundstück umgeben, auf dem schon der Vorgängerbau seit 1925 stand. Wie dieser soll auch der neue Letzigrund nicht nur als Austragungsort des Leichtathletikmeetings «Weltklasse Zürich» und grosser Kulturveranstaltungen dienen, sondern auch als Breitensportanlage für Leichtathletik und Fussball. Internationale Fussballspiele waren jedoch selbst in der zweiten Wettbewerbsrunde nicht vorgesehen und nationale nur in Ausnahmefällen. Die Stadt suchte schon früh den Kontakt mit Quartiervertretern und nahm ihre Wünsche ernst. Man verzichtete auf kommerzielle Zusatznutzungen, limitierte die Konzerte auf vier pro Jahr und sah keine Parkplätze für Veranstaltungsbesucher vor, um die Belastungen für die Umgebung möglichst gering zu halten. Weil das Stadion damit für jährlich bloss fünf Veranstaltungen vorgesehen war und es dem Quartier an Freiräumen mangelt, wurde eine möglichst offene Konzeption der Anlage gefordert. Natürlich war dieses Funktionsprofil nur aufgrund der öffentlichen Finanzierung des Stadions möglich. Für ein polysportives Stadion mit solch geringer Auslastung und ohne zusätzliche kommerzielle Nutzungen können keine privaten Investoren gefunden werden.

Die Architekten nutzten diese seltene Konstellation. Das Projekt «Corculum Impressum» (eingegrabene Muschel), mit dem die Arbeitsgemeinschaft Bétrix & Consolascio, Frei & Ehrensperger und Walt + Galmarini

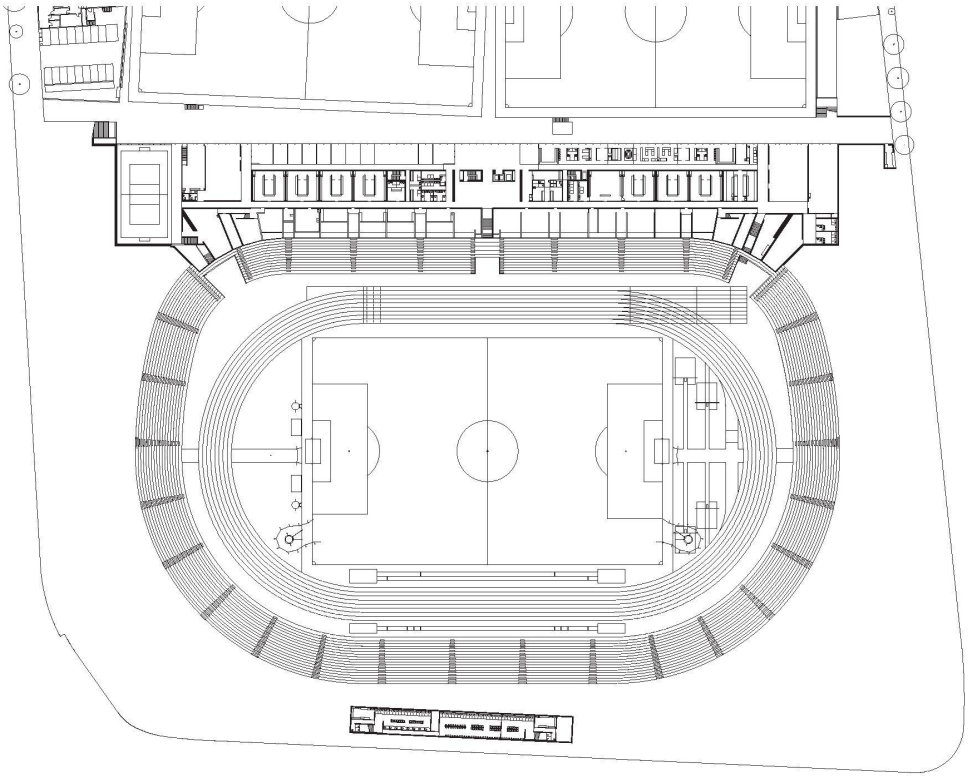
[1] Die Vermarktung des Stadionnamens ist in Deutschland bereits üblich. Der Münchner «Allianz-Arena» von Herzog & de Meuron, welche die skizzierte Typologie beispielhaft realisiert, soll sie jährlich 5,5 Millionen Euro einbringen. Das erste Schweizer Fussballstadion, das nach einem kommerziellen Unternehmen benannt ist, wird die «AFG-Arena» (Arbonia Forster Gruppe) in St. Gallen sein.
[2] Seine Entstehungsgeschichte wird ausführlich dargestellt von Benedikt Loderer, «Der Irrweg zum Stadion», in: Hochparterre 9, 2007, S. 18–28, und Daniel Kurz, «Das Wunder von Zürich. Der Weg zum Neubau und zur EURO 2008», in: Stadion Letzigrund Zürich, Zürich 2007, S. 30–50.

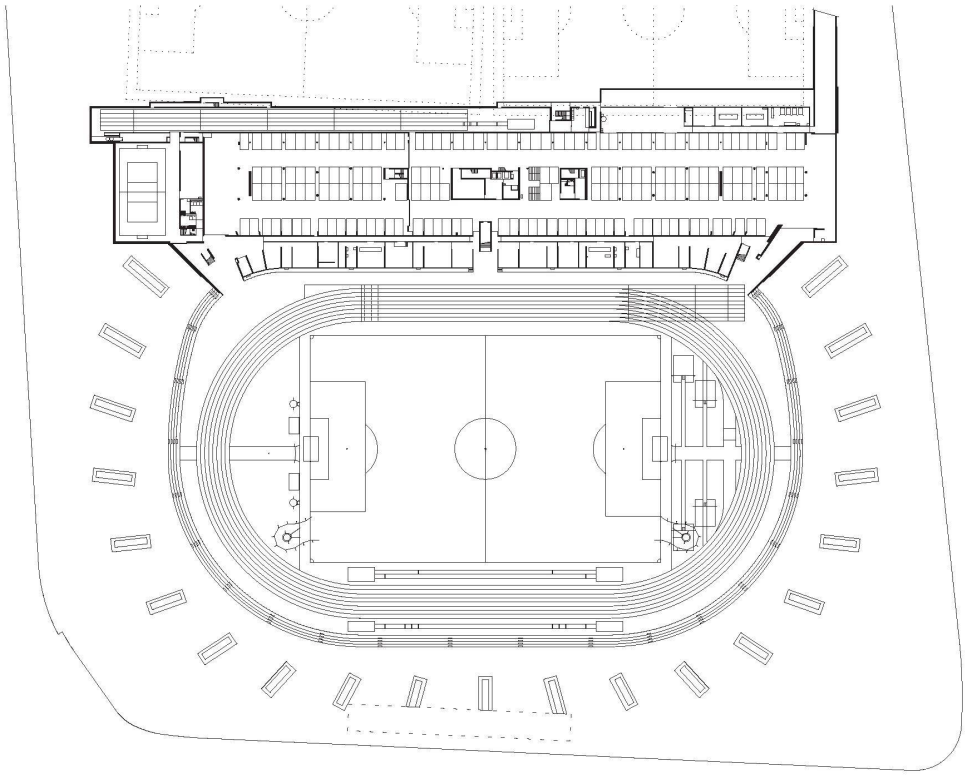

0
50
100

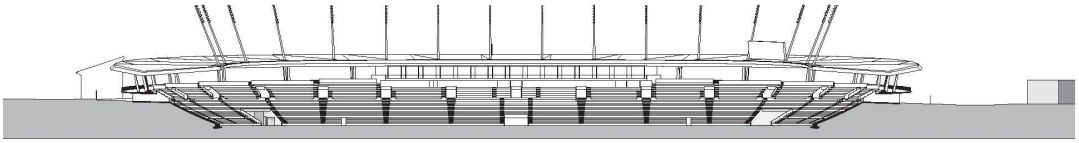


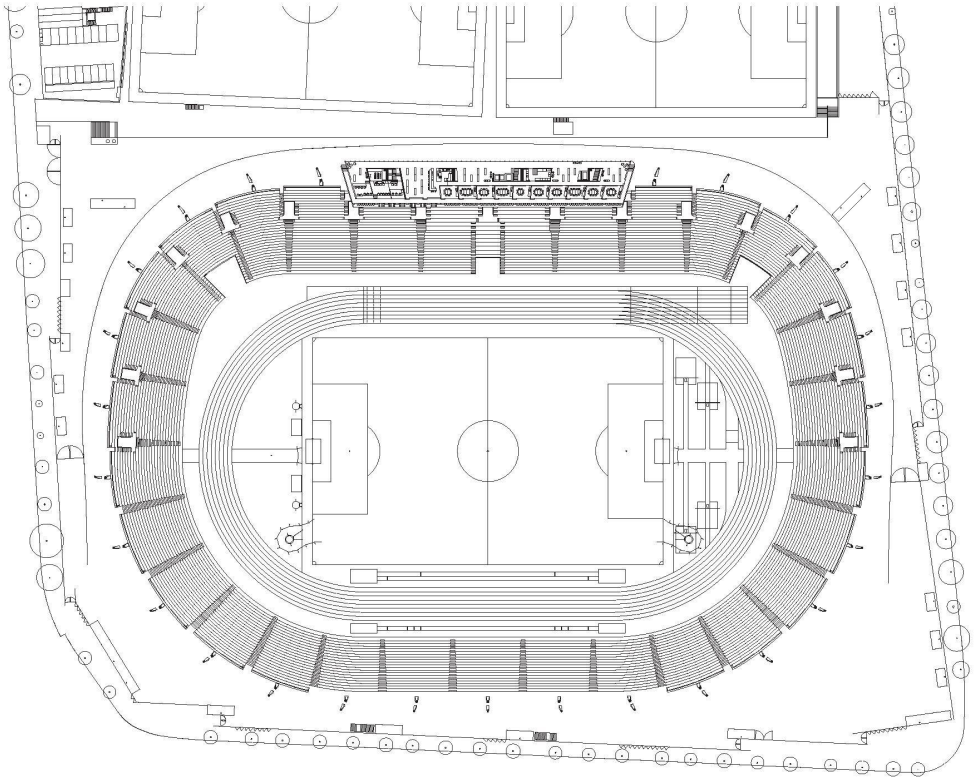
Linke Seite von oben nach unten:
Querschnitt
Tiefparterre
Untergeschoss

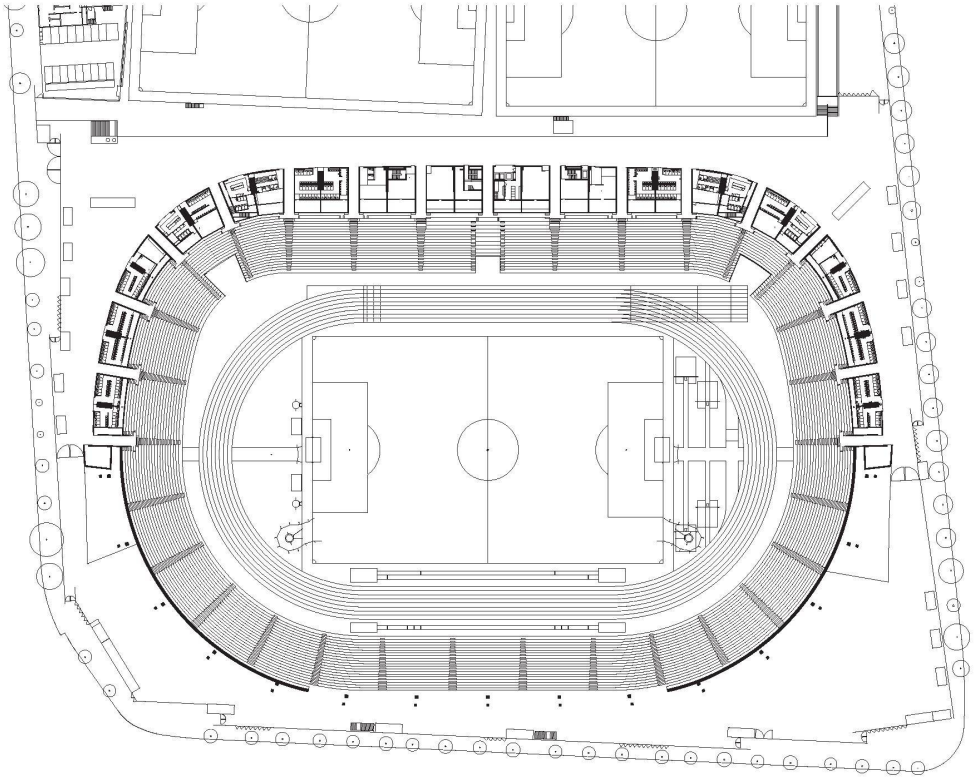
Rechte Seite von oben nach unten:
Längsschnitt
2. Obergeschoss
Erdgeschoss











den Wettbewerb 2003 für sich entscheiden konnten, schlug eine offene und im Alltag öffentlich zugängliche Anlage von ausgesuchter Eleganz vor, die auf die wesentlichen Elemente eines Stadions reduziert ist und sich sanft ins Quartier integriert.[3] An dieser Konzeption änderte auch die im Herbst 2004 getroffene Entscheidung nichts, den als Leichtathletikstadion und städtische Freifläche geplanten Letzigrund vorzeitig zu bauen, als Fussballstadion für die EURO 2008 und (bis zur Eröffnung des «Stadion Zürich») für die Heimspiele des FC Zürich und der Grasshoppers.

Wesentliche Elemente

Die prägenden Elemente des neuen Letzigrunds sind der Krater, das Dach und die Rampe. Der Krater entsteht dadurch, dass die Sportfelder gegenüber dem Niveau der Herdernstrasse um rund acht Meter versenkt sind. Die sich an die Böschung schmiegenden Tribünen folgen dem elliptischen Verlauf der 400-Meter-Bahn und weichen in den Kurven bei der 100-Meter-Bahn leicht zurück. Zudem variieren sie in der Höhe. Von der Herdernstrasse aus auf der Ebene der obersten Sitzreihen betretbar, wachsen sie Stufe um Stufe empor und erreichen ihre maximale Höhe mit der Westtribüne. Über deren Sitzreihen liegen das Restaurant und die VIP-Logen mit freiem Blick aufs Spielfeld. Darunter ist ein eigentliches Gebäude verborgen, in dem auf mehreren Geschossen fast alle für den Stadionbetrieb notwendigen Räume untergebracht sind. Während im Aussenbereich Naturtöne dominieren, werden die Farben umso bunter, je weiter man nach innen gelangt.

Über dem Krater schwebt das vorwiegend in enger Zusammenarbeit zwischen dem Architekten Eraldo Consolascio und dem Ingenieur Carlo Galmarini entwickelte Dach. Um den Höhenunterschied der Tribünen aufzunehmen, ist es aus der Horizontalen gekippt; wegen ihrer unterschiedlichen Bautiefen ist seine Form unregelmässig. Das bis zu 32 Meter auskragende Gebilde steht auf 31 Stützenpaaren, zu denen die Reihen der Druck- und Zugstützen zusammengefasst wurden. Die Stützen sind unterschiedlich gekippt, um die enormen Kräfte besser ableiten zu können; zudem sind sie unterschiedlich verdreht, damit Stützenpaare wie Leuchtmasten jeweils gleiche Abstände erhalten. Die Masten stehen leicht nach hinten gekippt am inneren Dachrand wie filigrane Stempel einer technischen Blüte. Ihre unterschiedlichen Höhen gleichen die Schiefstellung des Daches aus und verweisen auf die horizontale Ebene der Sportfelder, die sie beleuchten. Die verzogen angeordneten Träger, die von den Stützenpaaren ins Stadioninnere ragen, treten an der extensiv begrünten und mit Solarpaneelen bestückten Dachobersicht als Rippen hervor. Die Dachuntersicht ist mit einem filigranen Rost aus Robinienholz verkleidet.

Um die unterschiedlich hohen Tribünen zu verbinden und das leichte Gefälle der umgebenden Strassen zu kompensieren, windet sich eine 350 Meter lange, fugenlos betonierte Rampe um das Stadion. Von der Herdernstrasse führt sie über die Südkurve als sanft ansteigende Promenade mit Sicht auf den Stadionkrater und die Stadt auf die Westtribüne hinauf, verbreitert sich vor dem Restaurant zur Terrasse und neigt sich über die Nordkurve wieder hinab. Zusammen mit der Plattform auf dem Erdgeschossniveau grenzt sie den Bereich der Zuschauer von dem der Sportler im Tiefparterre ab und erlaubt zugleich den Blick auf die Trainingsplätze.

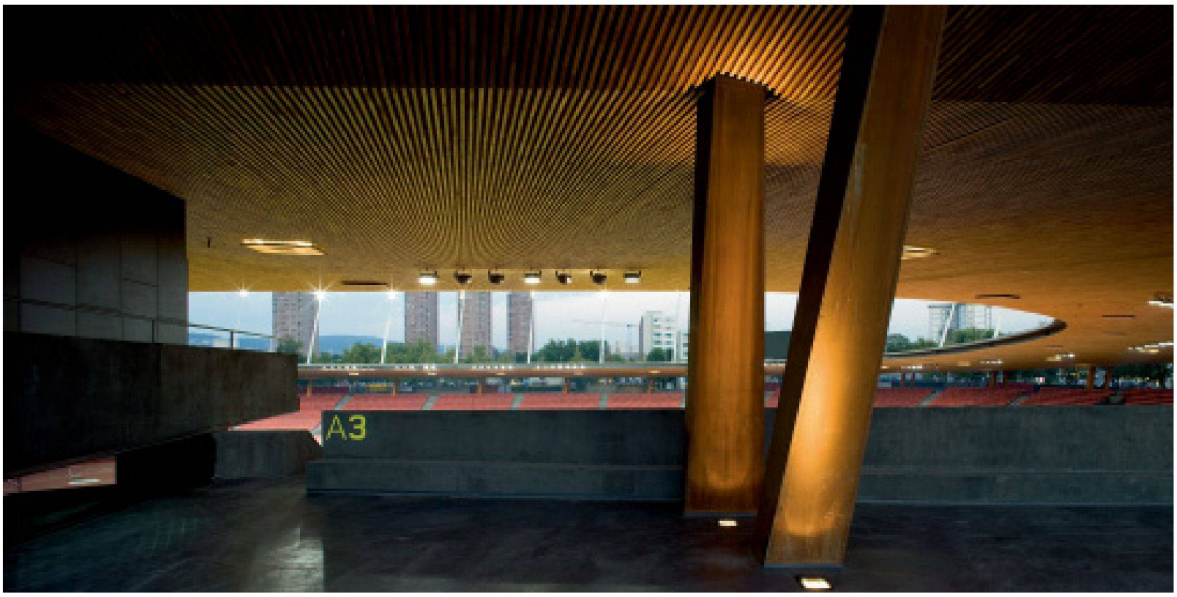
Öffentlicher Charakter

Als Stadion dient der neue Letzigrund der Durchführung grosser Veranstaltungen, als städtische Freifläche steht er der Bevölkerung im Alltag offen. Beide öffentlichen Nutzungen bringt er zum Ausdruck. Als Stadion erkennbar ist die Anlage aufgrund der Reduktion auf die Elemente des Kraters, des Dachs und der Rampe; deren Ausgestaltung macht die Anlage als öffentliche Freifläche kenntlich, indem sie ihr einen parkartigen Charakter, physische und optische Durchlässigkeit und eine zentrifugale Dynamik verleiht, ohne aber ihre Identität als Stadion zu gefährden.

Wie die griechischen Urstadien und Theater ist der neue Letzigrund mehr Landschaftsgestaltung als Gebäude. Das macht der ins Terrain eingegrabene Tribünenkrater mit seinen Erdtönen und dem dunkel eingefärbten Kratzbeton deutlich, der Kieskörner aus dem örtlichen Aushub zeigt. Zudem hat die Anlage auf den drei Seiten, von denen man sich ihr nähert, überhaupt keine Fassade. Wo die obersten Sitzreihen höher als das Trottoir liegen, vermittelt die Rampe als eine Art zweite Strassenebene den Niveauunterschied. Und selbst gegen die Trainingsfelder im Westen zeigt sie eher ein System übereinandergelagerter Ebenen.

Der Letzigrund schliesst damit nicht nur an antike Vorbilder an, sondern auch an das Münchner Olympiastadion von Behnisch & Partner mit Frei Otto und Eduardo Souto de Mouras Stadion in Braga, das auf einer Längsseite in den Hügel eingelassen ist und sich auf den Stirnseiten zur Umgebung öffnet. Aber während die Stadien in München und Braga in eine parkartige Landschaft eingebettet sind, soll beim Letzigrund das Stadion selbst als teilweise gedeckter städtischer Park funktionieren. Wie bei einem solchen ist nicht nur der Bereich um die eigentliche Arena, sondern die ganze Anlage tagsüber öffentlich zugänglich.[4] Möglich ist das, weil die für Grossveranstaltungen notwendige Abschrankung als Zaun an die Arealgrenze verlegt wurde. Ist keine Veranstaltung im Gang, betritt man die Anlage durch die acht rundum angeordneten Eingänge wie einen Park. Sind sie verschlossen, bleibt zumindest eine optische Durchlässigkeit gewahrt. Die senkrecht zur Strasse gestellten Cortenstahl-Latten des

3 Bétrix & Consolascio haben 1999 für das Stadion in Salzburg eine ähnlich offene und zurückhaltende Anlage (mit teilweise versenkten Tribünen, fliegendem Dach und ohne eigentliche Fassade) vorgeschlagen; damals aber für ein Fussballstadion, das zudem relativ peripher gelegen war.
4 Nicht aber die Grünflächen: Der Rasen darf (wie bei bestimmten Parkanlagen) nicht betreten werden und das begrünte Dach, das im Gegensatz zum Rasen zur Vernetzung der städtischen Grünräume beiträgt, ist Vögeln und Insekten vorbehalten.



Zauns sind in der Frontalansicht praktisch unsichtbar; und auch die wenigen Stützen des Dachs behindern die Sicht ins Stadion kaum. Umgekehrt ist innerhalb des Stadions die Stadt stets gegenwärtig; hebt man den Blick vom Feld, sieht man die umliegenden Gebäude. Die zentrifugale Dynamik der Anlage schliesslich kommt durch die schwungvolle Gestalt der elliptischen, leicht ansteigenden Tribünen und des flach darüber fliegenden Dachs zustande; zusätzlich akzentuiert wird sie durch die geknickte, nach aussen ansteigende Dachuntersicht und die Schrägstellung und Verdrehung der «tanzenden Stützen». Sie steht im Gegensatz zur konzentrischen Wirkung geschlossener Kessel und trägt wesentlich zum öffentlichen Charakter der Anlage bei.

Spannungsvolle Nutzung

Die Offenheit des neuen Letzigrunds unterstützt seine Funktion als öffentlicher Sportplatz und städtische Freifläche; aber sie steht in Spannung zu seiner Funktion als Austragungsort von Grossveranstaltungen. Das gilt weniger für das Leichtathletikmeeting und die Konzerte als für die viel zahlreicheren Fussballspiele.

Eine offene Anlage erhöht die Lärmbelastung für die Anwohner und erschwert (zusammen mit der grösseren Distanz zum Spielfeld aufgrund der Rennbahnen) das Aufkommen der gewünschten Stimmung im Stadion. Die stark dämpfende Wirkung des Lattenrosts der nur flach ansteigenden Dachuntersicht löst das erste Problem und verbessert die Akustik für Konzerte, verschärft aber das zweite. Dieses eliminiert auch das Flutlicht nicht, das bei Veranstaltungen am Abend die städtische Umgebung optisch zurücktreten lässt. Das Stadion ist nicht als Hexenkessel konzipiert, sondern als Ort mit entspannter städtischer Atmosphäre. Die Fussballkreise scheinen dieses Angebot jedoch nicht anzunehmen. Ihrem Druck auf bauliche Anpassungen wie das Anbringen von Plexiglasplatten rund um die obersten Ränge wird kaum nachgegeben werden. Aber es sind bereits Massnahmen eingeleitet, welche die Anlage zumindest bei Fussballveranstaltungen stärker abschliessen. Um das Einschmuggeln von Feuerwerkskörpern zu verhindern, soll der Lattenzaun bei Risikospielen durch ausziehbare Planen geschlossen werden können; zudem werden entlang des Zauns zusätzliche Verpflegungsstände errichtet.

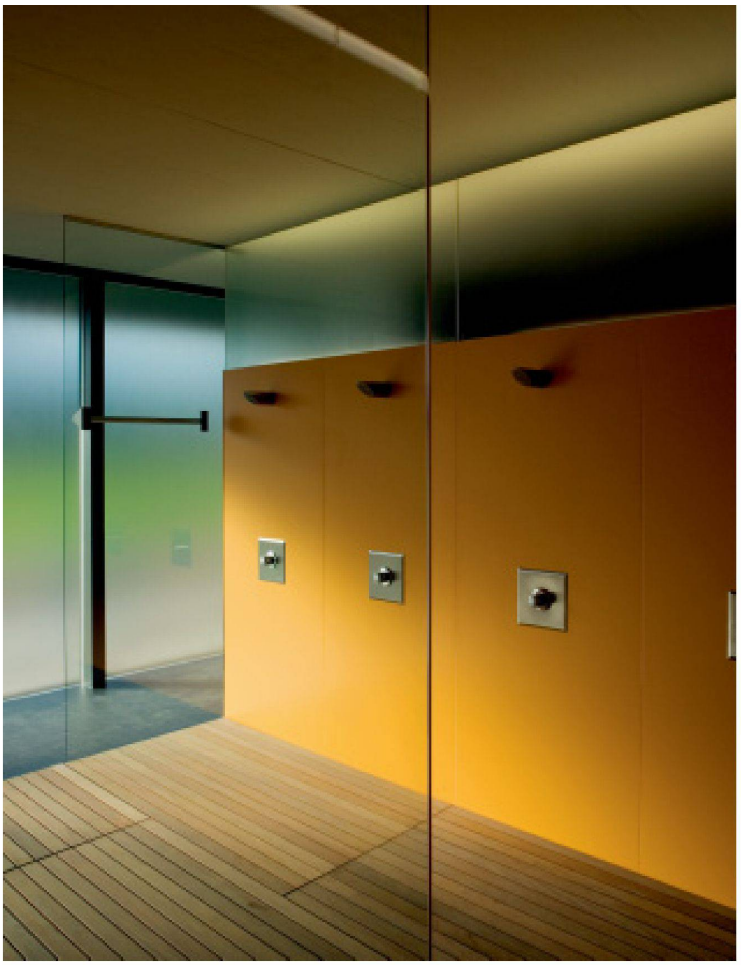
Solche Tendenzen stehen in Konflikt zur offenen Konzeption der Anlage; dass aufgrund der Fussballspiele rund zehn Mal mehr Veranstaltungen als ursprünglich geplant stattfinden, gefährdet ihre Nutzung als Quartiertreff. Ob der neue Letzigrund als Gegenmodell zur eingangs skizzierten Tendenz funktionieren kann, hängt deshalb davon ab, ob das Stadion Zürich realisiert wird. Aber die schöne Idee vom Stadionpark wird auch ein zusätzliches Engagement der Stadt verlangen. Scheitert sie an den damit verbundenen Kosten, wird auch der Letzigrund die meiste Zeit nur eine

grosse Brache sein; wird sie Wirklichkeit, kann er gerade dadurch zu einem wichtigen Identitätsträger für das Quartier avancieren. ■

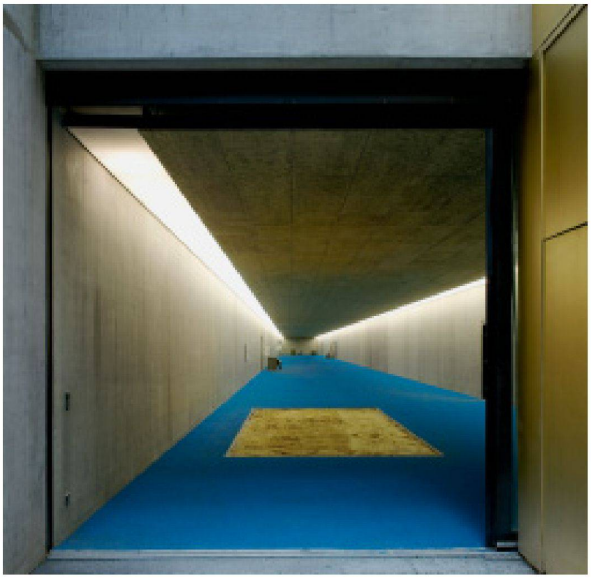
Christoph Baumberger, Philosoph. Seit 2001 wissenschaftlicher Assistent am philosophischen Seminar der Universität Zürich; 2003–2005 Dozent an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich. Er forscht, publiziert und lehrt im Bereich der philosophischen Ästhetik und arbeitet gegenwärtig an einer Symboltheorie der Architektur.

Bauherrschaft: Stadt Zürich, Immobilien-Bewirtschaftung, vertreten durch das Amt für Hochbauten; Gesamtprojektleiter: Martin Schmid
Architekten:
– Bétrix & Consolascio Architekten, Erlenbach, Marie-Claude Bétrix, Eraldo Consolascio, Eric Maier, Erwin Gruber; Mitarbeiter: Nikolai Knoke, Mark Ziörjen, Ingo Hüller, Dominica Sander, Daniela Vassalli-Quadri, Christian Sauer, Jacco Poleij, Ron Edelaar, Jennifer Santo Tomas, Vincent Hannotin, Sebastian Born, Ronald Beck, Markus Dworschak
– Frei & Ehrensperger Architekten, Zürich, Lisa Ehrensperger, Roland Frei
Bauingenieure: Walt + Galmarini AG, Zürich, Carlo Galmarini, Gregorij Meleshko, Martin Schollmayer, Tomaz Ulaga
BlessHess AG, Luzern, Carlo Bless, Samuel Hernandez
Totalunternehmung: Implenia Generalunternehmung AG, Dietlikon, Rudolf Hirt (Gesamtprojektleiter)
Wettbewerb: 1. Stufe November 2002 bis März 2003,
2. Stufe März bis Mai 2003
Ausführung: November 2005 bis August 2007

résumé **Dimensions publiques** La reconstruction du stade du Letzigrund à Zurich Les stades réalisés et conçus ces dernières années sont des arènes dédiées au football entourées d'autres affectations, des stades situés en périphérie et typiquement financés dans le cadre d'un public-private-partnership. Leur enceinte hermétiquement fermée est intégrée dans un complexe qui, à la manière d'une balise territoriale, domine son environnement. Le nouveau stade du Letzigrund s'écarte de tout point de vue de cette tendance. Comme la construction qui l'a précédé, il s'élève au milieu de la ville et ne sert pas seulement pour les meetings d'athlétisme, les matchs de football et les concerts, mais aussi pour l'athlétisme et le football amateur. Le fait qu'il ait été exclusivement financé par la ville a permis de renoncer aux affectations secondaires. Les architectes profitèrent de cette constellation rare pour concevoir un aménagement ouvert, accessible au quotidien d'une remarquable élégance et qui s'intègre finement au quartier. Il se compose d'un «cratère» avec les terrains de sport enfoncés de 8 mètres et les tribunes adossées aux talus dont la hauteur augmente progressivement sur le côté ouest; d'une couverture en apesanteur avec «les piliers dansants» et d'une rampe qui se développe sur le pourtour du stade. La réduction aux éléments essentiels qui composent un stade permet d'identifier l'aménagement comme lieu de grandes manifestations; le traitement des éléments à la manière d'un parc, la transparence physique et visuelle, la dynamique centrifuge le qualifie comme espace public ouvert, sans mettre en péril son identité de stade. Ainsi défini, le nouveau Letzigrund met en exergue les deux dimensions de sa vocation publique. ■



Garderobe



Laufkeller

summary **Expressing a Sense of the Public Realm** New Letzigrund Stadium building in Zurich Typically the stadiums that have been designed and built in recent years are arenas financed by public-private partnerships in the urban periphery with other, not necessarily sport-related functions organised around the hermetically sealed "cauldron" of the pitch, all contained within a prominent building complex that forms a landmark in its surroundings. The new Letzigrund Stadium differs from this trend in just about every respect. Like its predecessor it stands in the midst of the town and is used not only to hold international athletics meetings, football matches and concerts but also as a venue for amateur soccer games and athletics meetings.

As it was financed entirely by the city there was no need to enclose the stadium with a ring of non-sport related functions and businesses. The architects used this rare opportunity to design an open complex accessible to the public in daily life. It has a special elegance and is gently integrated in its surroundings. Its elements are the crater in which the sports area is sunk by about eight metres, with stands that nestle up against the embankment and gradually reduce in height towards the west, the flying roof with its "dancing columns" and the ramp slung around the stadium. By reducing the stadium to its essential elements the complex is recognisable as a venue for major events; it is identifiable as a public open space due to the design of the elements that give it a park-like character, physical and visual permeability and a centrifugal dynamism, while not endangering its identity as a stadium. In this way the new Letzigrund expresses all the senses in which it is a truly public facility. ■

D29
D28
D30
29